

Der Weise wird der Verständnislosigkeit, mit der gewöhnlich anders geformte Meinung bekämpft wird, anstatt sie zu prüfen und zu verarbeiten, höchstens ein nachsichtiges Erstaunen widmen. Wie verpönt war noch bis vor kurzem die teleologische Weltanschauung, und nun ist man in der Physik dahin gekommen, den Verlauf gewisser Vorgänge (Lichtquanten) außer vom Anfangszustand auch vom Endzustand abhängig zu machen! „Der Wahrheit selbst ist ein kurzes Siegesfest beschieden zwischen den beiden langen Zeiträumen, wo sie als paradox verdammt und als trivial gering geschätzt wird.“ (Caradja 1927). So wird eine spätere Zeit Caradjas Gedankengut, das teilweise schon heute allgemeine Anerkennung gefunden hat, zum Teil noch bekämpft wird, als der Erkenntnis denkbar nahe kommend herausstellen, und wir hoffen und wünschen, daß dem rumänischen entomologischen Philosophen oder philosophischen Entomologen noch recht viel Jahre fruchtbarsten Wirkens beschieden sein mögen! Hering.

Friedrich Hendel †

(14. XII. 1874 — 26. VI. 1936.)

Die Dipterologie hat einen schweren und unersetzlichen Verlust zu beklagen: am 26. Juni wurde Prof. Dr. phil. Friedrich Hendel in Wien nach langem Leiden aus seiner Arbeit durch den Tod heimgeholt. Wir beklagen das Hinscheiden des letzten Großen aus der klassischen Wiener dipterologischen Schule.

Friedrich Georg Hendel wurde am 14. Dezember 1874 in Wien geboren. Seine Vorfahren waren Weber im Egerlande, von ihnen ist ihm wohl die geschickte Hand überkommen, die in seinen Zeichnungen ihren Ausdruck findet. Er besuchte in Wien die Volksschule und das Untergymnasium. Wirtschaftliche Schwierigkeiten im elterlichen Hause zwangen ihn, das Gymnasium aufzugeben und sich einem Broberuf zuzuwenden, um seine Familie zu unterstützen. So wurde er Hauptschullehrer, behielt dabei aber sein früh erwachtes lebhaftes Interesse für die Naturwissenschaften. Schon als Junge war er als Dermoplastiker tätig, indem er Vögel und Säugetiere präparierte. Auch als junger Lehrer hielt er Vorträge und veranstaltete Excursionen naturwissenschaftlichen Inhaltes, beschäftigte sich damals namentlich mit Fledermäusen. 1909 wurde er Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Wien-

Döbling, wo er bis Kriegsausbruch Lehrer für Naturwissenschaften war. Später wurde er Hauptschuldirektor in Wien. 1924 schied er aus dem Schuldienst und konnte sich nun ganz seiner geliebten Entomologie widmen, wenn er auch als Mitglied der Prüfungskommission für Lehrer weiterhin mit seinem alten Berufe in Fühlung blieb.

Von entscheidender Bedeutung für seine entomologische Entwicklung war seine Bekanntschaft mit Mik, der ihn in die Dipterologie einführte. 1899 veröffentlichte er seine erste entomologische Arbeit über einen verschollenen zentraleuropäischen *Asilus*. In den nun folgenden Jahren veröffentlichte er bis zu seinem Tode über 120 wissenschaftliche Arbeiten, die sich vorwiegend mit einem der schwierigsten Gebiete der Dipterologie, mit den acalyptraten Musciden, beschäftigten.

Hendel hatte sich aber neben seinem Brotberuf und neben seiner wissenschaftlichen Forschung noch eine dritte Aufgabe gestellt. Was ihm durch die Ungunst der Verhältnisse in seiner Jugend versagt blieb, das wollte er in seinem späteren Leben noch durchsetzen: das akademische Studium. So bereitete er sich auch daraufhin vor und konnte seine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt sehen: er promovierte zum Doctor der Philosophie. Nur wer, wie ich es aus eigener Erfahrung kenne, selbst den Weg des Extraneus gegangen ist, kann ermessen, welche Unsumme von Arbeit Hendel aufwenden mußte, um das zu erreichen, was dem im wohlhabenden Elternhaus Aufgewachsenen eine fast mühelose Selbstverständlichkeit ist. Besonders anerkennenswert ist dabei, daß er in dieser ganzen Zeit mit voller Hingabe seinen Beruf ausübte, wie die zahlreichen Belobigungen und seine Hinzuziehung zur Prüfungskommission auch nach seinem Ausscheiden beweisen.

Ostern 1935 erlitt er einen schweren Herzanfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Aufenthalte in Sanatorien und Kurorten brachten keine Besserung. Als er im Frühjahr dieses Jahres zum Sommeraufenthalt nach Baden bei Wien übersiedelt war, schien sich sein Zustand zu bessern, aber das war eine trügerische Hoffnung: am 26. Juni nahm ihn ein Herzschlag aus seinem arbeitsreichen Leben. Am 1. Juli verzehrten die Flammen in Wien seine sterbliche Hülle.

Hendels Bedeutung als Entomologe ist durch seine Verbundenheit mit der Wiener Dipterologen-Schule genugsam gekennzeichnet. Er ist niemals ein „Spezifex“ gewesen, sein Bestreben war stets darauf gerichtet, zusammenfassende und vergleichende Arbeiten zu geben. Schon in seinen ersten Arbeiten veröffentlichte er Gattungs- und Familien-Revisionen. Die analytische Darstellungsweise, die fast alle aus dem Lehrerstand

hervorgegangenen Entomologen so auszeichnet, verleiht seinen Arbeiten besonderen und bleibenden Wert. Ein Entomologe steht umso höher im Rang, je höher die systematischen Kategorien sind, mit denen er sich beschäftigt. Es braucht da nur an die primitivste Form des Entomologen erinnert zu werden, der sich ausschließlich mit den Individualformen (die Hendel nie interessierten) befaßt. Hendel wandte sein besonderes Interesse der Gruppierung der acalyptraten Masciden zu, deren Familien, Unterfamilien und Tribus er immer wieder studierte und dabei immer wieder Neues fand. Er besaß, was leider so vielen Systematikern fehlt, die systematische Intuition. Sie ermöglichte es ihm, irgendwelche unbedeutend erscheinenden Merkmale als wesentlich und grundlegend zu erkennen. So entstanden auch seine prachtvollen zusammenfassenden Arbeiten über tropische Familien in den „Genera Insectorum“. Daneben untersuchte er sorgfältig auch die oekologischen Gegebenheiten, und als wir beide vor nun fast zwei Jahrzehnten Freundschaft schlossen, wandte er sich auch weitgehend der Erforschung der Blattminen zu, als deren Frucht seine „Blattminenkunde Europas“ erscheinen sollte, deren zwei bisher erschienene Lieferungen nun leider ein Torso bleiben müssen. Sein letztes Werk, mit dem er sich ein monumentum aere perennius schuf, war seine Monographie der *Agromyzidae* im Lindnerschen Werk. Nur wer selbst in dieser Familie, deren Vertreter so gar keine sinnfälligen Merkmale aufzeigen und durch ihre Kleinheit die Untersuchung erschweren, speziell gearbeitet hat, kann ermessen, welche übermenschliche Arbeit in dieser Monographie steckt. Wir Dipterologen können dem Dahingegangenen nicht genug zu Danke verpflichtet sein, daß er noch in den Tagen seines Leidens diese Arbeit zu Ende führte.

Hendel als Mensch war in besonders hohem Maße durch seine Güte und Hilfsbereitschaft ausgezeichnet. In dem langen Freundschaftsverhältnis, das mich mit ihm verband, ist es niemals auch nur zu einem Hauch eines Zerwürfnisses zwischen uns gekommen, so selten das auch bei Entomologen, die in den gleichen Spezialgebieten arbeiten, der Fall ist. Was er mir als Lehrer in der Dipterologie war, habe ich im Vorwort meines Minenwerkes gesagt. Offen und wahrheitsliebend, peinlich genau und gewissenhaft, war er ein Mensch, auf den man sich verlassen konnte. Seiner Frau Elsa Hendel war er ein treu sorgender und zärtlicher Gatte, und er verstand es, auch sie namentlich für die Minenforschung zu interessieren, so daß sie beispielsweise die neue *Bupleurum*-Mine (*Phytomyza elsae* Hd.) entdeckte. Es ist zu bedauern, daß es ihm nicht vergönnt war, sein reiches geistiges Erbgut weiterzugeben; seine Ehe

blieb kinderlos. Die so oft beobachtete Koppelung der entomologischen mit der musikalischen Befähigung läßt sich auch hier feststellen: er sang selbst gut und hat sich namentlich in früheren Jahren viel mit dem Studium des Vogelgesanges beschäftigt, wozu ihn seine musikalischen Anlagen besonders befähigten.

Hendels Sammlungen und Bibliothek wird Frau Elsa Hendel, wie es immer der Wunsch des Dahingeshiedenen war, dem Wiener Museum als Geschenk überweisen.

Wir stehen erschüttert an der Bahre des letzten großen Dipterologen der Wiener Schule und werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren! Martin Hering.

Die Mimese der *Calocampa solidaginis* Hb. (Lept. Noct.).

Von U. von Chappuis, Berlin.

Es soll hier nicht untersucht werden, ob es im Willen der Schöpfung gelegen hat, den Tieren — hier den Insekten — durch die Angleichung in Färbung und Form an die nächste Umgebung ihres Aufenthaltsorts die Möglichkeit zu geben, ihre Verfolger zu täuschen, es soll im Folgenden nur eines Falls besonders weit gehender Anpassung eines Schmetterlings an die Umgebung gedacht werden, der in der wissenschaftlichen Literatur bisher noch keine Berücksichtigung gefunden zu haben scheint.

Der Schmetterling ist eine Eule und zwar die zu den sog. „Moderhölzern“ gehörige, etwa 4 cm klatfernde *Calocampa solidaginis* Hb., die sich biologisch von ihren sehr viel größeren Verwandten, der *Calocampa vetusta* Hb. und *exoleta* L. dadurch unterscheidet, daß sie im Gegensatz zu jenen nicht überwintert, sondern ihre etwa 4 Wochen umfassende Flugzeit bald nach Mitte September beendet und abstirbt. Vornehmlich im Osten unseres Vaterlandes verbreitet, bevorzugt sie die an Heidelbeeren reichen Wälder sowohl der Ebene, wie des Gebirges und wird stellenweise nicht selten angetroffen. Alle drei „Moderhölzer“ zeigen eine der entomologischen Wissenschaft längst bekannte Eigentümlichkeit, die man gleichfalls unter die Rubrik „Mimikry“ oder „Mimese“ einreihen könnte: sie falten nämlich in der Ruhe ihre flachdachförmig aneinander gelegten Flügel von der Mitte ab nach hinten der Länge nach mehrfächerig zusammen. Dadurch wird die Gestalt der sitzenden Eule nach unten hinten stark verjüngt, und die Tiere sehen dann in ihrer holzartigen Färbung und Zeichnung Holzsplittern täuschend ähnlich. Daher denn auch der Name „Mo-